

Stockholmer Schärengarten

– das Inselparadies des Nordens



In Schweden darf man fast überall anlegen, und es gibt so viele Inseln, dass jeder einen eigenen Lieblingsplatz findet. Trotz Hochsaison sind die Buchten nicht überfüllt.

SCHWEDEN. Stockholm ist eine faszinierende Stadt am Wasser, auf 14 Inseln erbaut. Aber es wird noch besser: Vor der Hauptstadt breitet sich der einmalige Schärengarten mit seinen 24.000 Inseln aus. Ein Paradies, nicht nur für Segler.

VON REBECCA ANUND

Wo immer man auch hinschaut: Inseln! Unzählige Inseln und noch viel mehr Buchten. Im Stockholmer Schärengarten findet jeder einen eigenen Lieblingsplatz. Auch wir wollen die schönen Orte dieser Inselwelt ausfindig machen, und es ist keine langwierige Suche. Schon die erste Insel raubt uns den Atem. Die Rundreise startet in Nynäshamn, südlich von Stockholm. Eine Woche lang wird die Segelyacht „Alice“ unser Zuhause sein.

Für mich beginnt eine ganz besondere Reise – die Rückkehr zu meinen schwedischen Wurzeln und den Kindheits Erinnerungen von damals, als die Eltern ein kleines Segelboot in diesem Revier hatten. Die Ferienwochen auf dem Schiff waren die schönsten des Jahres: segeln, baden, fischen, auf Inselentdeckung gehen! Als der Urlaub zu Ende ging, wollte ich nie nach Hause fahren. Ob es mir bei diesem Segeltörn, etwa 20 Jahre später,

wohl wieder so gehen wird?

Die erste Tagesetappe geht Richtung Norden. „Es sieht aus wie auf einem großen See“, ist die erste Reaktion, nachdem wir abgelegt haben. Die Mitsegler kommen aus Österreich, und für die meisten sind die Schären eine neue Erfahrung. Manche sind zum ersten Mal auf einer Segelyacht. Es gibt aber kaum ein Gebiet, das sich für Einsteiger und Kinder so gut eignet wie dieses. Zwischen den vielen Inseln baut sich fast keine Welle auf, trotzdem hat man meistens guten Segelwind. Von Seekrankheit keine Rede!

Für erfahrene Segler bieten die Schären allerdings eine besondere Herausforderung – das Navigieren zwischen tausenden Untiefen, die jedoch oft mit Seezeichen markiert sind. „Es gibt noch immer etwa 2000 unentdeckte Untiefen“, lässt uns der Vermieter bei der Yachtübergabe außerdem wissen, und ich schlucke. Ich soll diese Woche die Aufgabe des Navigators übernehmen und uns mithilfe von Seekarten und GPS-Plotter („Navi“) unverseht in den Nachthafen bringen.

Weitläufige Inselwelt

Die Reise beginnt gemütlich, nach einigen Stunden legen wir für eine Pause in der kleinen Ortschaft Dalarö an und spazieren zur Bäckerei. Wir wollen die frisch gebackenen Mehlspesen wie Zimtschnecken

und „Wienerbröd“ (Blätterteiggebäck) ausprobieren, füllen gemeinsam einen großen Teller an und probieren uns durch die Köstlichkeiten. Gegen Abend wollen wir einen Naturhafen suchen. Die Auswahl an schönen Buchten ist groß, und fast überall darf man anlegen. Die weitläufige Inselwelt erstreckt sich etwa 150 km in nord-südlicher Richtung, 80 km in west-östlicher Richtung. Genug Platz für alle Sommergäste, die mit Segel- oder Motorboot, Kajak oder Passagierschiff anreisen.

„Anlegen“ auf Schwedisch

Auf der Nordseite der hohen, grünen Insel Härsö finden wir eine windgeschützte Bucht. Am Ufer sehen wir rund geschliffene Klippen, ein perfekter Grillplatz. Hier wohnt er auch, denn laut schwedischem „Jedermannsrecht“ darf man Privatgrund vorübergehend nutzen, zum Beispiel zum Durchgehen, Campen oder eben zum Anlegen, solange man den Besitzer nicht stört. Das Anlegemanöver unterscheidet sich vom Mittelmeerraum, wo meistens weiter vom Ufer entfernt geankert wird. Die Schweden wiederum tasten sich im Schrittempo mit Bug voran direkt ans abfallende Ufer. Vorne hält jemand Ausschau nach Felsen im dunklen Wasser. Da passiert es ab und zu, dass das Schiff den Grund berührt, aber bei ge-

ringer Geschwindigkeit besteht keine Gefahr. Wir finden diesmal sofort eine tiefe Stelle, bringen noch den Heckanker aus und befestigen die Bugleinen an zwei Bäumen. Jetzt können wir mit der Bugleiter direkt auf die Insel steigen. Gut so, denn uns treibt die Neugier schon zu einer Entdeckungstour.

Obwohl einige Yachten in der Bucht liegen, findet man auf der Insel sofort Ruhe und Einsamkeit. Diese Insel ist unbewohnt, die Natur wild und unberührt. Nur ein Pfad führt durch einen kleinen Wald zur anderen Inselseite. Ich fühle mich wieder wie ein kleines Mädchen, als ich von Felsen zu Felsen springe. Die lan-

gen hellen Nächte laden dazu ein, ein bisschen länger aufzubleiben. So richtig dunkel wird es zu dieser Jahreszeit nicht, auch wenn die Sonne unter dem Horizont ist (Sonnenuntergang zu „midsommar“, Ende Juni, um etwa 22 Uhr; Sonnenaufgang ca. 3.30 Uhr). Als an diesem Abend die Sonne untergeht, gehen einige Inselbesucher auf den hohen Granitfelsen „domkyrkan“ (die Domkirche), um den imposanten Ausblick über die vielen Inseln zu genießen. Die einfache Schönheit dieses Platzes ist unvergesslich.

Der nächste Tag fängt für unseren „Ankermann“ Günther mit Morgensport an. Händisch hebt er den

Anker heraus, der fest im lehmigen Grund steckt. Das gehört aber so, denn ein guter Ankerhalt ist das A und O beim Anlegen an den Felsen. Wenn der Wind in den Nachtstunden drehen sollte, muss der Anker das Schiff von den Felsen fernhalten.

Sightseeing per Schiff

Je näher wir Richtung Stockholm segeln, umso mehr wimmelt es von Passagierschiffen und schnellen Motorbooten im Fahrwasser. Das Anlaufen der Hauptstadt mit dem Schiff ist eine außergewöhnliche Erfahrung. Auf einmal haben wir die Ruhe des Schärengartens hinter uns gelassen und befinden uns

mit dem Schiff mitten in der pulsierenden Großstadt. Wir ergattern einen der letzten Liegeplätze im zentral gelegenen Gästehafen „Vasahamnen“, zwischen dem Vergnügungspark Gröna Lund und dem sehenswerten Vasamuseum, wo das 1628 gesunkene und in den 1950er-Jahren wieder gefundene Kriegsschiff Vasa ausgestellt ist. Von diesem Ausgangspunkt erreicht man zu Fuß die Innenstadt und die Altstadt-Insel „Gamla Stan“ mit ihren engen Gassen und vielen Restaurants.

Nach dem Sightseeing verlassen wir die Großstadt und ebenso die Ostsee. Durch drei Klappbrücken und eine Schleuse gelangen wir in den rund einen halben Meter höher gelegenen Süßwassersee Mälaren, der bis ins elfte Jahrhundert noch mit der Ostsee verbunden war. Die Landhebung, die seit dem Ende der letzten Eiszeit noch immer hier stattfindet (ca. vier Millimeter pro Jahr), hat Mälaren und die Ostsee voneinander getrennt.

Besuch beim König

Die Route geht vorbei am Welterbe-Schloss Drottningholm, Residenz des schwedischen Königspaares seit 1981. Besucher können den unbewohnten Teil des im 17. Jahrhundert erbauten Schlosses besuchen. Wir drehen eine Runde vor dem Schloss, und jemand glaubt, den König, Carl XVI. Gustaf, hinter

dem Steuerrad eines schnellen Motorbootes gesehen zu haben. Nicht ganz unmöglich, denn genau wie viele Schweden liebt es auch der Monarch, auf dem Meer unterwegs zu sein.

Unweit vom Schloss gibt es noch einen mit „Welterbe“ gekennzeichneten Ort: die ehemalige Wikingerstadt Birka auf der Insel Björkö (Birkininsel). Hier gründete der König des Svealands im 8. Jahrhundert die Siedlung Birka, die etwa 200 Jahre lang der wichtigste Handelsstützpunkt der Wikinger werden sollte. Neben dem Museum geben die in Originalgröße nachgebauten Wikingerschiffe und Häuser einen interessanten Einblick, wie es zur Wikingerzeit wahrscheinlich ausgesehen hat.

Saunahütte auf Landsort

Durch die südliche Ausfahrt aus Mälaren (Södertälje-Schleuse) gelangen wir wieder in die Ostsee. Wie fast jeden Abend dürfen wir einen langen und spektakulären Sonnenuntergang bewundern, der so außergewöhnlich kräftig und farbenfroh leuchtet, dass er auch das Wasser orange-rot färbt. Wir kreuzen geduldig gegen den Wind auf, bis wir Landsort in den äußeren Schären erreichen. Wie so oft ist unsere „Alice“ (13 Meter lang) eine der größten Yachten im kleinen Hafen. Schätzungsweise hat jeder achte Schwede ein Segel- oder Motorboot. Üblich ist ein

kleineres Modell, etwa fünf bis neun Meter lang und gut geeignet für die seichten Buchten.

Nach dem windigen Tag gehen wir am Abend in die Sauna, um uns aufzuwärmen. Die kleine Holzhütte kann man stundenweise mieten. Zum Abkühlen geht's zwischen den Felsen ins Meer, das je nach Lage 16 bis 25 Grad hat.

Wir mieten Räder und entdecken die langgestreckte Insel, die für ihren fast 350 Jahre alten Leuchtturm bekannt ist. Das alte Gestein, hauptsächlich Granit und Gneis, wurde über Jahrtausende vom Inlandeis, später von Wind und Wellen geprägt. Die kargen äußeren Schären besitzen einen ganz eigenen Reiz mit kahlen Klippen und niedrigem Bewuchs entlang des Ufers. Es gibt unter anderem viele Küstenvögel. Auf mancher unbewohnten Schäre kann man mit etwas Glück Kegelrobben sichten.

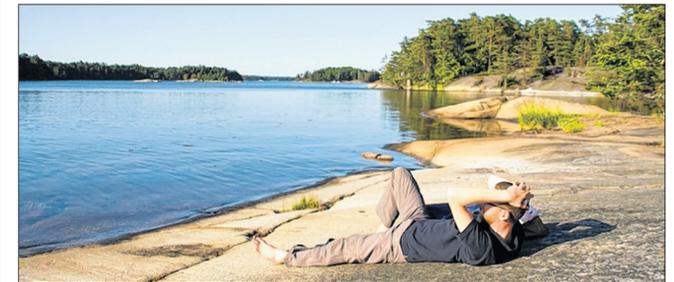
Im Inneren der Insel fahren wir an den typischen kleinen roten Holzhäusern vorbei. Hier wohnen vor allem Sommergäste. Nur 25 Personen leben das ganze Jahr auf Landsort, die südlichste Insel der Stockholmer Schären. Früher gab es sogar eine Schule, aber seitdem der Leuchtturm 1938 elektrifiziert und Lotentätigkeiten zusammengelegt wurden, verschwanden viele Arbeitsmöglichkeiten, und die Bevölkerung schrumpfte. Wie an-



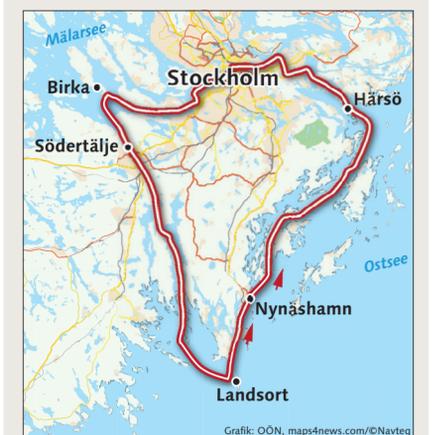
Viel Sonne, wenig Wellen, guter Wind – so macht Segeln richtig Spaß.



Der Radausflug auf Landsort führt an vielen roten Häuschen vorbei.



Auf den glatten, sonnengewärmten Felsen die Seele baumeln lassen.



Grafik: ÖÖN, maps4news.com/©Navteq

Stockholmer Schärengarten

Anreise: Flug Wien-Stockholm (Flyniki, Austrian Airlines, SAS)

Reisezeit: Sommersaison von Juni bis August

Yacht- und Kojencharter: www.oceanspirit.at

Schiffsverkehr: www.waxholmsbolaget.com

Schweden- und Schäreninfo: www.visitsweden.com, www.visitskargarden.se, www.archipelagofoundation.se

Buchten- und Hafenerführer: „Arholma-Landsort and Gotland: Your Guide To The Harbours; In The Stockholm Archipelago“ (Hässler/Granath, Nautiska förlaget).

Beschreibung von 210 Naturhäfen und 72 Gästehäfen, Skizzen über die besten Anker- und Anlegeplätze sowie viel Wissenswertes über die Schären.

„Schweden – kalt, verregnet und teuer?“ Naja, es kommt darauf an. Die Ostküste hat deutlich mehr Sonnenstunden und weniger Regentage als das Inland. Restaurantbesuche sind zwar teuer, dafür sind die Lebensmittelpreise im Supermarkt vergleichbar mit den österreichischen. Die Gästehäfen sind billig: 15-30 Euro pro Schiff/Nacht, inkl. Strom, Wasser, Sanitäranlagen, oft mit Sauna. Naturhäfen sind gratis.